

Brief von Ferruccio Busoni an Jella Oppenheimer (Zürich, 8. Oktober 1915)

Hotel Bellevue au Lac
&
Carlton Restaurant
Albert Huber

Zürich, 8. Oktober 1915

Verehrteste liebe Frau Jella, ich sandte Ihnen einen Notschei aus Lausanne, und nun, in Zürich, empfangen Sie – aus Amerika zurück geworfen – Ihren Brief vom 14. August. – Er ist mir eine große Wohlthat. Ich wusste, ein halbes Jahr lang, nichts von Ihnen! – Hier ist, wenn auch nicht der Geist erhoben, so doch die Aussicht frei (Faust II): Es ist das erste Land, das ich antreffe, wo man dem Kriege durchaus verständnislos und nur so weit teilnehmend gegenübersteht, als es die eigene Sicherheit betrifft.

Hotel Bellevue au Lac
&

Carlton Restaurant
Albert Huber Zürich,

Sie sagen, ich hätte die Grenzen meiner Heimat nicht eng gesteckt: Das Ergebnis aber ist in der Tat, dass (wie man es mir zum Bewusstsein bringt) dass ich gar keine Heimat habe. So habe ich doppelt schwer zu tragen, aber viele haben es weit schwerer; eine Betrachtung, die nur schmerzhaft-versöhnlich ist!

Das Schicksal, das auch gütig sein will, gab mir doch einiges, das mir nicht an den Grenzen weggenommen werden kann: Ich habe ein ansehnliches Hauflein Arbeiten hinübergerettet und einige gute Pläne obendrein, die bald reifen dürften.

Nur ein Heim besitze ich nicht.

Man hat mich hier überaus herzlich empfangen, und ich erkannte, in Leuten, von denen ich es kaum vermutete, als Freunde; derart, dass meine Heimatlosigkeit, in einem Lande, wo ich es weniger erwartete, gemildert sich gestaltet. Auch erhoffe ich den Besuch älterer und sicherer Freunde: ja ich versteige mich zu der Annahme einer Möglichkeit, Sie selbst einmal hier zu sehen!

So will ich die Abwicklung der Ereignisse abwarten, um dann wieder hervorzutreten – vorausgesetzt, dass es damit nicht zu spät werde.

Ich freue mich, dass Sie in Ihrer Umgebung Hofmannsthal, Wassermann haben konnten. Wie sehr habe ich einen solchen Umgang in Amerika vermisst!

Ich bin sehr glücklich, dass solche Männer meiner gedachten. Kurz bevor ich Ihren Brief empfang, erkundigte ich mich, in den Buchhandlungen, nach diesen Autoren. Leider bot sich mir eine erneute Anknüpfung, in der Form von Büchern, nicht.

Ist es nicht tröstlich, dass man voneinander rascher etwas erfahren kann? Meine alte, in Amerika fast verschollene Seele vibriert wie ehemals in mir. Betrachten wir den Augenblick als einen neuen, diesmal wohl endgiltigen, Anfang.

In der schönen Erwartung Ihrer Nachrichten grüße ich Sie verehrungsvoll und in inniger Freundschaft, als Ihr tief ergebener

Ferruccio B